Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 32 — Freitag, den 7. Februar — 1890.

Der deutsche Kaiser über die Arbeiterfrage.

Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche Meiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte concurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brodlos machen. Die in der internationalen Concurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beherrschung des Weltmarktes betheiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will Ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meine dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten, behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweit zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu Meiner Anregung im Princip gewonnen sein wird, beauftrage Ich Sie, die Cabinete aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den gleichen Antheil nehmen, zu einer Conferenz Behufs Berathung über die einschlägigen Fragen einzuladen.

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm J. R.

An den Reichskanzler.

Bei Meinem Regierungsantritt habe Ich Meinen Entschluß kundgegeben, die fernere Entwicklung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern, in welcher Mein in Gott ruhender Großvater Sich der Fürsorge für den wirthschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen hat.

So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe.

Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiete laut gewordenen Klagen und Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden.

Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.

Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten.

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen, und für den Privatbergbau erstrebe Ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses Meiner Bergbeamten zu den Betrieben, Behufs einer der Stellung der Fabrikinspectionen entsprechenden Aufsicht, wie sie bis zum Jahre 1865 bestanden hat.

Zur Vorberathung dieser Fragen will Ich, daß der Staatsrath unter Meinem Vorsitze und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammentrete, welche Ich dazu berufen werde. Die Auswahl der letzteren behalte Ich Meiner Bestimmung vor.

Unter den Schwierigkeiten, welche der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem von Mir beabsichtigten Sinne entgegenstehen, nehmen diejenigen, welche aus der Nothwendigkeit der Schonung der heimischen Industrie in ihrem Wettbewerb mit dem Auslande sich ergeben, eine hervorragende Stelle ein. Ich habe daher den Reichskanzler angewiesen, bei den Regierungen der Staaten, deren Industrie mit der unsrigen den Weltmarkt beherrscht, den Zusammentritt einer Conferenz anzuregen, um die Herbeiführung gleichmäßiger internationaler Regelungen der Grenzen für die Anforderungen anzustreben, welche an die Thätigkeit der Arbeiter gestellt werden dürfen. Der Reichskanzler wird Ihnen Abschrift Meines an ihn gerichteten Erlasses mittheilen.

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm R.

An die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe.

Diese kaiserlichen Erlasse bedeuten den Beginn einer neuen Periode in der inneren deutschen Politik, die schon lange geahnt wurde: Kaiser Wilhelm II. hat persönlich die Leitung derselben übernommen, der Reichskanler läßt dem Monarchen ehrerbietig den Vortritt. Die mitgetheilten Schriftstücke entspringen dem eigensten Wollen und Denken des Kaisers, sie zerschneiden mit einem Male die Meinungsverschiedenheiten, welche im Reichstage zwischen der Volksvertretung und den verbündeten Regierungen herrschten. Der Kaiser will den Arbeitern geben, was ihnen mit Recht gebührt, in klarer, scharfer Weise setzt er die heutige Lage auseinander und hebt dann die Kernpunkte hervor: Internationale Verständigung aller Industriestaaten, genügender Arbeiterschutz. Unter dem eigenen Präsidium des Kaisers soll der Staatsrath die Arbeitergesetze berathen, der Monarch selbst will Sachverständige hören, und Musteranstalten in der Fürsorge für die Arbeiter sollen die staatlichen Etablissements werden. Eine ungeheure Aufgabe nimmt der Kaiser auf seine jungen Schultern; wird sie, was wir hoffen, erfolgreich gelöst, so hat Wilhelm II. einen Sieg gewonnen, der dem 1870/71 würdig ist. „Ich bin ein Sohn meiner Zeit!" Das hat der Kaiser vor einem Jahre gesagt und heute beweist er es durch die That. Die deutschen Arbeiter aber mögen den Verlauf der neuen Socialreform abwarten, die gewiß nicht einen Gegner haben wird. Daß der Kaiser frei von aller nationalen Antipathie ist, beweist, daß unter den Staaten, mit welchen zuerst Fühlung genommen werden soll, Frankreich voran genannt ist.

Die Italiener in Adua.

Was die Engländer in Aegypten vorgemacht, die Franzosen in Tunis nachgemacht, dem schließen die Italiener sich jetzt in Abessynien an. Nur daß sie mit etwas größerem Rechte vorgehen, als Engländer und Franzosen. Daß die Engländer am Nil nichts zu suchen hatten, sehr überflüssig Alexandrien bombardirten, und sich ganz unnöthigerweise zum Beschützer des Khedive gegen Arabi Pascha aufwerfen, daran ist heute kein Zweifel mehr. Der Khedive Tewfik war mit Arabi Pascha ein Herz und eine Seele in der Abneigung gegen England, Beide wollten von den Briten absolut nichts wissen, und wenn die Engländer die Geschichte der ägyptischen Occupation anders darstellen, so bleiben sie in ihrem eigenen Interesse eben nicht bei der Wahrheit. Eine noch etwas größere und gröbere Comödie als die ägyptische war der französische Feldzug gegen die Krumins, ein paar elender Hammeldiebe, die zur Besetzung von ganz Tunesien den Anlaß geben mußten. England nahm Aegypten, Frankreich Tunis, weil die beiden Länder ihnen bequem lagen, ihr Besitz sehr vortheilhaft war. Die Italiener waren besonders über die französische Occupation von Tunis sehr erbost, und seit dieser Zeit datiren die kühleren Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Man wollte nun auch einen afrikanischen Colonialbesitz haben und suchte lange umher, bis man schließlich auf Massauah verfiel. Massauah, die berüchtigte Fieberstadt am rothen Meere, im Sommer eine wahre Hölle für die Europäer, war freilich werthlos; aber Massauah ist die Seepforte zu Abessynien, jenem Königreiche, über das viel gefabelt ist, das aber in jedem Falle auch heute noch eine recht ansehnliche Macht repräsentirt. Italien hat die abessynische Stadt Adua besetzt, ohne Kampf, und damit den ersten erfolgreichen Schritt zur Erlangung seines letzten Zieles gethan. Es ist anzunehmen, daß bei klugem Verhalten der italienischen Vertreter keine großen Schwierigkeiten mehr auftauchen werden, so daß unser Bundesgenosse endlich die recht sauer verdienten Früchte seiner langen und theueren afrikanischen Arbeit genießen kann.

Keine Rose ohne Dornen! Das haben die Italiener in Massauah auch gemerkt. Zu suchen hatten sie dort nichts, jedes Recht zur Vertreibung der ägyptischen Beamten fehlte. Aber weder die ägyptische, noch die türkische Regierung legten großen Werth auf Massauah, und sonst ist ein eigentlicher Protest gegen das italienische Vorgehen niemals erhoben worden. Die Befestigung seiner Stellung in Massauah hat Italien in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse enorme Summen gekostet, bis heute sind mindestens 150 Millionen Mark ausgegeben. Von den Verlusten an Menschenleben spricht man nicht gern in Rom, denn während mit Ausnahme des unglücklichen Gefechtes von Dogali, wo ein ganzes italienisches Bataillon bis auf einige wenige Ueberlebende von den Abessyniern getödtet wurde, nur wenige Soldaten im offenen Kampfe fielen, sind Hunderte dem Fieber und der furchtbaren Hitze erlegen. Man wollte deshalb ein Sommerquartier im abessynischen Hochlande erwerben und so zugleich in nähere Beziehung zu dem Könige Johannes von Abessynien treten, aber dieser ebenso eigenwillige, wie fähige

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.

„Sie kommen wie gerufen", sagte letzterer, als sie das Wohnzimmer betreten und sichs bequem gemacht hatten. „Ich habe Geld für die Damen. Sie hatten Recht, der Brief enthielt einen Nothschrei."

„Wetter ja, ob das Fräulein Leonie Bernhold das wohl weiß, möchte ich wissen. Ich soll das Geld doch nicht so mir nichts, Dir nichts übergeben?"

„Nein, alter Junge, Alles mit dem richtigen Zartgefühl, um den Stolz der Bernholdschen Enkelinnen nicht zu verletzen. Sie gehen mit dem Gelde sogleich zum Capitän, welcher seine Antwort auf den Brief der vergötterten Claudia jetzt fertig haben wird —"

„Der Alte gerieth wohl aus Rand und Band?"

„Total, die Frauenzimmer müssen fort, sonst ist nichts mit ihm anzufangen. Also, der Capitän packt die Banknoten in den Brief, welchen Sie alsdann dem Fräulein einhändigen. Der Alte wird die Sache schon gut machen, er hat ein erstaunliches Quantum Zartgefühl und ist ja im Grunde auch dazu verpflichtet. Hier ist noch ein Zettel für Sie mit Bestellungen. Und nun, Freund Wellmann, halten Sie sich daran, damit die Damen wieder Courage bekommen, und an die Abreise denken."

„Die gehen doch nicht, Herr Burgau", sagte Wellmann kopfschüttelnd. „Ja, wenns Fräulein Claudia allein wäre, — der andern spukt die Erbschaft im Kopf, sie räumt nicht freiwillig das Feld, besonders, wenns Geld wieder vorhanden ist."

„Sie müßten ein wenig mit der Polizei geängstigt werden „Dafür haben sie den englischen Consul. — Nein, Herr Burgau, das ist nichts, nur die Noth macht Fräulein Leonie gefügig."

Burgau dachte eine Weile nach.

„Sie wohnen jetzt im Kronprinzen? — Hm, ich selber werde ihnen das Geld bringen. Sagen Sie dem Capitän, er möge dem Briefe noch eine Nachschrift beifügen, des Inhalts, daß die Damen den nächsten Dampfer, also die „Austria" zur Ueberfahrt nach Amerika benutzen möchten, weil ihnen hier Gefahr drohe, hören Sie, Gefahr von Seiten der Polizei, welche auf geheime Insinuationen hin ihren sittlichen Character verdächtigen könne. Was das Bernholdsche Erbe anbetreffe, so wolle er, der Capitän, nach seiner Freilassung einen Rechtsanwalt damit beauftragen und dem englischen Consul die Ueberwachung desselben übergeben."

„Donnerwetter!" rief Wellmann verduzt, „das notiren Sie lieber, vergesse sonst die Hälfte davon. Man sollte denken, Sie arbeiteten für Herrn Lambrecht —"

„Unsinn, Mann, ich will Sie ganz für meinen Dienst haben. Was diese Dämchen mit der Zeit im Hotel kosten, kann Ihr armer Capitän ja gar nicht bezahlen. Sie sollen für mich, also für seine Freiheit arbeiten und nicht der gehorsame Diener dieser launenhaften Prinzessinnen sein, die keinen Dreier besitzen, als ihren Bernholdschen Hochmuth. Leuchtet Ihnen das ein?„

„Und ob, Herr Burgau! — Jetzt stehe ich ganz zu Ihrem Befehl. Also zuerst zu meinem Capitän, aber aufgeschrieben muß ich Ihre Bestellung haben, sonst wird er auch nicht daraus klug."

Burgau setzte sich an den Tisch und schrieb.

„Er muß es besonders noch unterstreichen, daß sie mir vertrauen und meinen Worten Glauben schenken. Machen Sie dem Alten die Hölle nur recht heiß. — Waren Sie schon bei Madame Winslow?"

„Versteht sich, Madame hat sich in Roth eingehüllt, anstatt in Trauer, es ist nicht zu glauben. Sie müßten Ihr einen Besuch machen, Herr Burgau!"

„Das werde ich thun, hatte sie sonst nichts auf dem Herzen?"

„Ja, und noch dazu etwas, das mich in Erstaunen setzte, diesen Brief nämlich, den ihr Sohn in England zur Besorgung erhalten, wie sie sagte, und leider vergessen hätte,"

Burgau griff hastig nach dem Brief und mußte beim Anblick der Adresse gewaltsam einen Ausruf der Ueberraschung zurückdrängen.

„Mr. Lambrecht, — sieh, sieh, wie eigenthümlich. Sie sollen den Brief besorgen, Wellmann?"

Dieser nickte etwas ängstlich.

„Wissen Sie was, alter Junge!" fuhr Burgau ruhig fort, „ich habe von dem Polizeiherrn einen Auftrag an Herrn Lambrecht auszurichten, und könnte Ihnen somit den Weg abnehmen."

Wellmann schien von diesem Vorschlage nicht sehr erbaut zu sein.

„Habe die Besorgung versprochen, — Sie wissen, Herr Burgau, daß ich zum Spion verdorben bin."

Der Agent sah ihn ernst an.

„Ich sagte Ihnen schon einmal, Wellmann, daß ich ohne Ihr Vertrauen auf Ihre weiteren Dienste verzichten, aber alsdann auch die Sache des Capitäns aufgeben muß. Mich kanns im Grunde wenig kümmern, ob er oder ein Anderer als Mörder verurtheilt wird, da ich keinen weiteren Lohn als den des eigenen Bewußtseins habe. Ich sagte Ihnen ferner, daß Madame Winslow für uns eine sehr wichtige Person, ihr Leben sehr kostbar sei und alle ihre Beziehungen deshalb

Monarch schlug alle italienischen Versuche ab, mobilisirte statt dessen seine Armee und rückte in die Nähe von Massauah, wo sein General Ras Alula die italienischen Truppen fortwährend in Athem hielt, ohne daß es aber zu größeren Kämpfen kam. Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, sprach in der Deputirtenkammer zu Rom das höhnische Wort von den „vier Banditen des Ras Alula," und eine Woche darauf war, wie schon gesagt, eine italienische Colonne von diesen „Banditen" bei Dogali total vernichtet worden. Militärische Revanche für diese Niederlage war schwer zu holen, denn die abessynischen Heerhaufen wichen den Vorstößen größerer feindlicher Colonnen geschickt aus, und die italienischen Truppen mußten sich begnügen, gesicherte Plätze im Binnenlande zu besetzen. Wer weiß, wie lange diese mühsame Kriegsführung noch gedauert haben würde, wenn nicht König Johannes von Abessynien in einer Schlacht gegen die Sudan-Araber gefallen wäre. Von diesem Tage ab wendete sich das Blatt zu Gunsten unserer Verbündeten und das Glück ist bis heute ihnen treu geblieben.

Der Negus Johannes hatte seinen Thron dem Prinzen Mangascha vermacht, und dem Thronerben stand Ras Alula treu zur Seite. Zu gleicher Zeit erhob aber auch der intriguante König Menelik von Schoa, der schon hinter dem Rücken des Negus Johannes mit den Italienern Verbindungen unterhalten hatte, Anspruch auf die Nachfolge und da er im Besitz größerer Machtmittel als Mangascha war, fiel der Hauptheil des Landes ihm zu. Er sandte eine Gesandtschaft nach Rom und schloß mit Italien ein Schutz- und Trutzbündniß ab und erkannte das Protectorat des Königs von Italien über Abessynien an. Nach seiner Krönung in Gondar rückte er gegen Mangascha und Ras Alula vor, aber die Truppen der Letzteren leisteten einen ungemein hartnäckigen Widerstand, und trotz aller Mühe ist es Menelik nicht gelungen, sich bei ihnen Anerkennung zu verschaffen. Auf Grund des Bündnißvertrages sind die Italiener nun vormarschirt, um ihrem Verbündeten Menelik zu helfen, sie sind bei ihrem Vorgehen also durchaus im Recht. Aus Rom wird ja gemeldet, die in Adua eingerückten Truppen sollten nicht dauernd dort bleiben; indessen ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Italiener ihren Vortheil wahrnehmen und sich ihre Position dauernd sichern werden. Sie wären auch thöricht, wenn sie nicht eine definitive Entscheidung treffen wollten, jetzt, wo sie die Macht haben.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm** stattete am Mittwoch dem Professor Begas einen Besuch ab und besichtigte dort ein Modell zu einem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Später empfing der Monarch den Minister von Lucanus und den Ober-Präsidenten von Zedlitz. — Es heißt, die beiden **ältesten Söhne** des Kaisers sollen gemeinsam ein Gymnasium besuchen und zwar sämmtliche Classen von Sexta an durchmachen. Der Kaiser selbst und sein Bruder besuchten in Cassel bekanntlich nur Secunda und Prima.

Der Prinz **Alfred von Edinburg** soll Ende März in Coburg confirmirt werden. Die Königin Victoria gedenkt der Feier beizuwohnen.

Die Kaiserin **Augusta** hat der Stadt Coblenz testamentarisch die Summe von 115 000 Mark vermacht.

Im **bayerischen Abgeordnetenhause** wurde am Mittwoch der Eisenbahnetat berathen. Abg. von Stauffenberg constatirte dabei, daß die Bahnbeamten überbürdet seien. Es gäbe Stationen mit 21 Stunden Dienstzeit. Minister von Crailsheim bestritt das; die Beamten arbeiten selbst so lange, um Hilfskräfte auf ihre Kosten fernzuhalten. Das darf der Staat eben nicht dulden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(10. Sitzung vom 5. Februar.)

11 Uhr. Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt mit dem Specialetat der indirecten Steuern.

Der Rest des Etats und der Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird genehmigt. Bei dem letzteren wurde besonders der Wunsch ausgesprochen, die Behörden möchten auf pünktlichen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen halten, da diese Verhältnisse Manches zu wünschen übrig ließen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Etat und Antrag Brömel (freis.) betr. Reform der Eisenbahntarife.

Parlamentarisches.

Der neue Gesetzentwurf über die Errichtung von **Gewerbegerichten** liegt im Bundesrath jetzt vor. Darnach können Gewerbegerichte für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern errichtet werden. In der Regel erfolgt die Errichtung durch Ortsstatut. Sie kann auch für einen weiteren Communalverband erfolgen.

Ausland.

Frankreich. Die **Cabinetsschwierigkeiten** sind gehoben. — **Tirard** und **Constans** unternehmen zum Zeichen der Versöhnung eine gemeinsame Reise nach Mons. — König **Milan** von Serbien soll zu Monaco im Spiel eine viertel Million Franken verloren haben. — Der Präsident Carnot und mehrere Minister werden zu Ehren des in Pa is anwesenden Großfürsten Nicolaus von Rußland **Festlichkeiten** veranstalten.

Großbritannien Das Ministerium stellte am Mittwoch die **Thronrede** für die Eröffnung des Parlamentes fest. Die Regierung soll sich auch damit einverstanden erklärt haben, daß der Colonialstreit mit Portugal einer Conferenz zur Schlichtung unterbreitet werde, doch sollen vorher gewisse Bedingungen erfüllt werden. — Die **Dockverwaltungen** beschlossen, alle Arbeiter zu entlassen, die fortfahren, ihren Anordnungen nicht pünktlich nachzukommen. Die Verwaltungen scheuen auch einen Streik nicht.

Rußland. Ueber den Bau neuer **Panzerfahrzeuge** für die russische Ostseeflotte wird berichtet: Drei russische Marine-Ober-Ingenieure sind von Kronstadt nach London gereist, um von dort aus auf englischen Schiffswerften den Bau zweier mächtiger Panzerfregatten für die russische Ostseeflotte in Auftrag zu geben. Pläne waren von vier der bedeutendsten Firmen in Europa eingereicht, doch hat der Zar persönlich nur einer englischen Firma den Auftrag ertheilt. Die Schiffe sollen mit den stärksten Maschinen ausgestattet und mit Krupp'schen Riesengeschützen armirt werden.

Spanien. In San Lucar ist, wie gestern schon telegraphisch gemeldet, der Herzog von Montpensier gestorben. Heute fast vergessen, sprach von diesem Prinzen vor 40 Jahren ganz Europa. Der Herzog war ein Sohn König Louis Philipps von Frankreich, der die Schwester der Königin Isabella von Spanien, die Prinzessin Maria, geheirathet hatte. Louis Philipp nahm nämlich an, aus der Ehe Isabella's mit dem Prinzen Franz von Assissi würden keine Kinder hervorgehen, und dann die spanische Königskrone an die Gemahlin seines Sohnes fallen. Diese Speculation war aber falsch und der Herzog wurde nichts mehr und nichts weniger, als was er schon war. Wiederholt sind ihm Intriguen nachgesagt, um die Krone zu erlangen, besonders nach der Vertreibung Isabella's und nach dem Tode Alfonso's XII. Eine politische Größe ist der in den sechziger Jahren gestandene Prinz nie gewesen.

Amerika. In Chicago ist ermittelt worden, daß einer der wüthendsten Anarchistenanführer, welcher alle Augenblicke große **Brandreden** hält, im Dienste der dortigen Polizei steht und dieser für ein Monatsgehalt von 60 Dollars alle Nachrichten über die geheimen Versammlungen der Umsturzpartei übermittelt. — Der Senat der vereinigten Staaten von Nordamerika hat den **Samoa-Vertrag** angenommen. — Der amerikanische Marineminister **Tracay**, dessen Haus am Montag abbrannte, wobei seine Frau und Tochter getödtet und er nur mit Mühe gerettet wurde, ist jetzt außer Lebensgefahr.

Wahlbewegung.

Thorn, 6. Februar. Die **freisinnige Partei** hielt gestern Abend bei Nicolai eine Wahlversammlung ab, welche von ca. 80 Personen besucht war. In derselben wurde beschlossen, als Candidaten der Partei den Stadtrath Rudies aufzustellen. Der Verlauf der Versammlung war ein sehr erregter. Die ziemlich muthslos klingende Darstellung der Sachlage und der Aussichten für die Partei, insbesondere der Vorschlag des Vorstandes, von jeder Agitation abzusehen, weil dieselbe absolut aussichtslos sei, fand heftigen Widerspruch bei einzelnen Anwesenden. Namentlich sprechen Rechtsanwalt Feilchenfeld, Kaufmann Wolf und ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Herr für recht kräftige Agitation, letzterer namentlich für solche unter den Arbeitern, welche nach der Versicherung des Redners sämmtlich freisinnig stimmen würden. (Das bleibt wohl noch abzuwarten. D. R.) Dem allgemcinen Drängen nach Agitation gab der Vorstand schließlich nach und auf Vorschlag der Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag Vormittag im Victoriagarten eine Wahlversammlung abzuhalten.

Freiherr von **Hammerstein**, der conservative Reichstagscandidat für den bielefelder Wahlkreis bekommt einen conservativen Gegencandidaten. Eine stark besuchte conservative Versammlung in Bielefeld, die von der Kreuzzeitungspartei nichts wissen will, hat den dortigen Kreislandrath von **Ditfurth** als Wahlcandidaten proclamirt. Die Chancen Hammersteins sinken dadurch sehr, und es ist leicht möglich, daß der Führer der Hochconservativen während der nächsten Session gezwungen ist, sich den Reichstag von Außen anzusehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 4. Februar. (**Grenzverkehr.**) Vielen Reisenden, die das Zarenreich besuchen wollen, dürfte es noch unbekannt sein, daß die Einführung ausländischer Kupfer- und Silbermünzen nach Rußland nicht gestattet ist. Nur für den örtlichen Grenzververkehr ist das Mitführen solcher ausländischen Münzen in kleinen Beträgen erlaubt, doch darf man nur bis 10 Mark für die Person oder Familie mit sich nehmen. Beschlagnahmen die Russen einen höheren Betrag, so ist meistens jede Aussicht auf eine Wiedererlangung des Geldes verloren, außerdem setzt sich der Reisende noch ganz besonderen Unbequemlichkeiten aus. Es ist daher rathsam, nur mit geringen Beträgen unser Nachbarland zu besuchen.

— **Löbau**, 4. Februar. (**Ein comisches Paar**) wird demnächst hierselbst den Bund fürs Leben schließen. Er ein Mann von 81 Jahren, welcher bereits mit seiner kürzlich verstorbenen Frau die goldene Hochzeit gefeiert hat, sie ein junges Mädchen im Anfange der zwanziger Jahre.

— **Marienburg**, 5. Februar. (**Vom Eisenbahnbrückenbau.**) Der bisherige milde Winter ermöglichte es, daß die Arbeiten am Eisenbahnbrückenbau nur zum Theil eingestellt werden brauchten. Ununterbrochen konnte an der Aufschüttung des zur Brücke führenden Dammes am jenseitigen Ufer gearbeitet werden und das Werk ist nun als vollendet anzusehen. Erforderlich ist allein noch daselbst die Anschüttung einer dünnen Schicht Mutterbodens an die Böschung, welche Grassamen aufnehmen soll. — Seit Anfang Jauuar sind unter Leitung eines Ingenieurs und dreier Monteure etwa 30 Schlosser dabei beschäftigt, die Eisenconstruction der Schikoppbrücke herzustellen. Bereits wurden drei Oeffnungen der Brücke vollendet und die Fertigstellung der letzten ist in nächster Zeit zu erwarten. Was nun die Vollendung des ganzen Brückenbaues betrifft, so ist die durch die Presse gegangene Nachricht, daß der Bau schon in diesem Jahre seinen Abschluß findet, nach neuerdings getroffenen Bestimmungen nicht richtig. In diesem Baujahre wird nur die Eisenconstruction ausgeführt und der Bau soweit vollendet, daß die Brücke im Nothfalle zu benutzen ist. Der Aufbau der monumentalen Portale erfolgt im Jahre 1891 und die Brücke wird bis 1. October jenes Jahres vollständig fertig gestellt sein und dem Verkehr übergeben werden.

— **Danzig**, 4. Februar. (**Zum Bau der Schichau'schen Werft.**) Von der Firma Schichau sind in letzterer Zeit bereits eine größere Menge Lowrys, wie solche zum Transport von Erde gebraucht werden, per Bahn hier angekommen und auf dem, zum Fröse'schen Holz- und Kohlenlagerplatz am Olivaerthor gehörenden Terrain untergebracht worden. Wie wir erfahren, soll Commerzienrath S. auch schon einen der an der Südseite der großen Allee gelegenen Sandberge durch Kauf an sich gebracht haben, um mit Eintritt des Frühjahrs sofort mit den Planirungsarbeiten beginnen zu können. Ohne Kampf scheint es indeß auch hier noch nicht abzugehen, indem dem Commercienrath S. von Seiten der Bahndirection Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, welche indeß wohl schwerlich im Stande sein dürften, den nunmehr mit voller Sicherheit zu erwartenden Bau, noch fernerhin zu verzögern. Es soll sich hier hauptsächlich wegen der Kreuzung des Bahngeleises handeln, welche die Lowrys auf ihrem Wege von und zu den Sandbergen zu passiren haben werden.

— **Danzig**, 5. Februar. (**Krebsfang.**) Mit Bezug auf § 11 der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen vom 8. August 1887 finden im Regierungsbezirk Danzig gegenwärtig Erhebungen darüber statt, ob es sich nicht empfehlen dürfte, den Fang der weiblichen Krebse zu verbieten. Der Fang derselben beginnt gegenwärtig erst am 1. Mai und endet am 1. November.

— **Königsberg**, 4. Februar. (**Königsberger See-Canal.**) Einer Provinzialcorrespondenz zufolge, steht nunmehr fest, daß mit dem Bau des Schiffahrtscanals zwischen Königsberg und Pillau sofort nach Eintritt des Frühjahrs begonnen werden wird. Schon bereitet man die Verdingung von Materialen vor, mit deren Lieferung zahlreiche Unternehmer betraut werden dürften. Die Schiffahrtsstraße erhält officiell die Bezeichnung „Königsberger See-Canal," zu ihrer Fertigstellung sind acht Jahre in Aussicht genommen. Im ersten Baujahre werden sich die Arbeiten vorwiegend auf die Anlieferung von Materialien, Untersuchungen des Haffgrundes und genaue Feststellung der Canallinie beschränken. Daneben finden Baggerungen statt und man trifft Vorkehrungen für die mächtigen Dämme, welche

---

auch äußerst werthvoll für uns sein müßten. Lambrecht hat Verbindungen in England, das Haus Bernhold ist doch eine Weltfirma. Gut, wer kanns wissen, ob ich nicht durch jenen Herrn auf unauffällige Weise irgend einen Anhaltspunkt in der mysteriösen Mordgeschichte entdecke? Ich habe darin ein sicheres Spürorgan."

„Das stimmt," schaltete Wellmann ein, „wie ein Vollblut-Indianer. Im Grunde ists ja auch gleichgültig, wer den Brief besorgt. Ich lasse mich sowieso nicht gern dort sehen. Wenn ich den Vormund des armen kleinen Erben sehe, bekomme ich eine Empfindung, als ob ich Galle verschluckt hätte."

„Na also, ehrlicher Wellmann, machen Sie sich um Dame Winslow keine unnöthigen Scrupel, sie verdients nicht, ebenso wenig Herr Lambrecht, wir verfolgen jede Fährte, wo immer dieselbe sich zeigen sollte, um unsern braven Capitän zu retten. Wenn Sie nebenbei Ihr Augenmerk, wo sich die Gelegenheit darbieten sollte, auf die Wege des ehrenwerthen Lambrecht richten wollten, sollte es mir angehm sein. Und nun gehen Sie schleunigst zu Ihrem Capitän, dem Sie dies Geld bringen und meinen Gruß ausrichten. Der Schließer hat die Ordre empfangen, Sie ungehindert zu ihm zu lassen, der Brief muß offen sein und erst vom Polizeiherrn gelesen werden. Er kann denselben in einen Bogen Papier einschlagen und diesen in des Beamten Gegenwart versiegeln. Sie können mitgehen und erhalten den Brief geschlossen zurück; der Capitän kann sein Siegel mitsenden."

„Herr Du meine Güte, was haben Capitän Brückners Schriftstücke auf einmal für eine Wichtigkeit bekommen, wird der alte Bursche aber erstaunt sein. Na, Gott befohlen, Herr Burgau, ich komme dann mit dem Briefe zu ihnen, bleiben Sie zu Hause?"

„Ja, ich werde mich nach Madame Winslows Befinden erkundigen und nebenbei ihre Schönheit bewundern. Wette, daß sie die leuchtende Toilette um meinetwillen angeschafft hat."

„Möglich, Sie werden baff sein, daß sag' ich Ihnen. Adieu, Herr Burgau!"

Er ging leise lachend, von dem Agenten begleitet, hinaus, horchte vorsichtig und schlich leise die Treppe hinab, um von Madame Winslow nicht gehört zu werden. Burgau verschloß die Thür und kehrte in sein Zimmer zurück.

Hier setzte er sich mit dem Brief an den Tisch, ihn von allen Seiten betrachtend. Er war offenbar von keiner geübten Hand geschrieben, rührte also sicherlich auch von keiner distinguirten Persönlichkeit her. Der Bogen steckte in keinem Umschlage, war ungeschickt zusammengelegt und mit einem Hamburger Geldstück petschirt.

„Er kommt also von ihr selber," murmelte Burgau, der sichtlich aufgeregt war, da er ein leichtes Zittern der Hände nicht zu beherrschen vermochte. „Sie hat diesen Brief geschrieben. — Zum Henker mit der Aufregung, die mir ja sonst ganz fremd ist, ich glaube sogar, das die Finger nicht pariren wollen."

Er legte den Brief hin, erhob sich und schritt erst einige Minuten im Zimmer umher, bis er die ungewohnte Empfindung abgeschüttelt hatte. Dann machte er dieselbe Manipulation mit dem Siegel, wie bei Claudias Brief, was hier allerdings leichter bewerkstelligt wurde, da er sich um die Erhaltung des Siegels nicht zu kümmern hatte, weil das Petschaft der Madame Winslow sich in mehreren Exemplaren in seiner eigenen Börse befand.

Der Brief an Mr. Lambrecht war in englischerr Sprache geschrieben und lautete: Ich bleibe in Hamburg, um für den Mörder meines Sohnes den Strick zu drehen. Meine Abreise kann nur für die Summe von 5000 Pfd. Sterling geschehen Senden Sie mir das Geld bis morgen Abend nach der Admiralitätsstraße Nr. 6 und ich verlasse schweigend die Stadt." Die Unterschrift fehlte.

„Eine saubere Mutter, beim Himmel!" murmelte Burgau, starr auf das unorthographische Schreiben blickend, das in jeder Zeile ein so schwerwiegendes Bekenntniß enthielt. Er schrieb die Zeilen in sein Taschenbuch, schloß den Brief und schob denselben in seine Brusttasche. Dann trat er vor den Spiegel, ordnete sein Haar, wie seine übrige Toilette und ging zu Madame Winslow, um seinen Besuch zu machen.

Die alte Comödiantin erhob sich bei seinem Eintritt verschämt lächelnd vom Sofa und streckte ihm die mit unechten Ringen bedeckte Hand entgegen, welche er galant mit den Spitzen seines Schnurrbarts in Berührung brachte.

„Wie bewunderungswürdig frisch Sie aussehen, schöne Frau!" log Burgau mit einem wahrem Heldenmuth. „Es setzt mich dies nach den schweren Schicksalsschlägen, welche Sie jüngst erlitten, in Erstaunen. Auch ist es ein äußerst wohlthuender Gedanke von Ihnen, dieses prächtige farbige Morgen-Costüm anzulegen, es steht Ihnen pompös und mildert die furchtbare Trauer, welche die grausame Welt nun einmal auch im Aeußeren erblicken will."

„Nicht wahr?" flötete die Dame, ihm einen zärtlichen Blick zuwerfend, „ich habe recht daran gethan, es freut mich, daß wir darin übereinstimmen. Sie müßten nach England gehen, Herr Burgau, dort würden Sie ein Feld für ihre kaufmännische Bildung finden Sie sprechen ein so gutes Englisch."

„Ach, Madame!" seufzte der Agent, „dorthin stand ja immer mein Sehnen. Wenn ich in Ihrer Gesellschaft dorthin reisen könnte. —"

(Fortsetzung folgt.)

den Canal einfassen und aus Pfahlwerk und Steinschüttung oder Erdwällen bestehen sollen. Ueber die specielle Construction wird man natürlich erst durch Probeanlagen sich einigen. Als Anfangspunkt für die Arbeiten ist der Camstigaller Haken bestimmt. Das Baubüreau wird durch mehrere Regierungsbaumeister, Landmesser nebst Hilfspersonal gebildet und erhält seinen ständigen Sitz in Pillau. Außer einer Anzahl neuer Bagger, wobei hauptsächlich Kreiselbagger ins Auge gefaßt sind, sollen zehn Baggerprähme, sowie zwei Dampfbarcassen angeschafft werden, welchen der Transport der Baumaterialien und die Beförderung der zahlreichen Bauarbeiter von und zur Baustätte obliegen wird.

— **Darkehmen,** 3. Februar. (Hohes Alter.) In der vorigen Woche wurde die älteste Frau unserer Stadt, die 93 Jahre alte Schuhmacherwittwe und Hospitalitin Luise Tritzoks, zu Grabe getragen. Der älteste Bürger unseres Städtchens ist jetzt Particulier Knoch sen. Derselbe steht an der Schwelle des 90. Lebensjahres und befindet sich in voller Rüstigkeit. Krankheiten hat er bis jetzt noch nie kennen gelernt.

— **Gnesen,** 4 Februar. (Ein Giftmordproceß) wird voraussichtlich in nicht allzu langer Zeit in unserer Stadt zur gerichtlichen Verhandlung kommen. Am 13. September 1889 starb hierselbst nach achttägiger Krankheit der Restaurateur Mibus. Gleich nach dem Tode desselben wurden hier Gerüchte laut, daß die Ehefrau Mibus, welche mit dem Weichensteller Karpinski ein unerlaubtes Verhältniß unterhielt, ihren Ehemann vergiftet, und daß der genannte K. ihr bei dem Verbrechen Beihülfe geleistet habe. Die Mibus und Karpinski wurden alsbald gefänglich eingezogen, die Leiche des Mibus aber ausgegraben und secirt. Mehrere Leichentheile wurden an den bekannten gerichtlichen Sachverständigen Dr. Jeserich nach Berlin gesandt. Heute ist nun folgendes Gutachten des Dr. Jeserich hierselbst eingegangen: a. in den Leichentheilen sind Pflanzengifte einschließlich der Giftstoffe der Scilla maritima nicht zu finden. b. Verschiedene Leichentheile waren mit 0,0002 Gramm und 0,010 Gramm Arsenik — mit aller Bestimmtheit — versehen. Daß in den Resorptionsorganen — zweite Wege — mehr Arsenik gefunden ist, als in den ersten Wegen, wird vollständig erklärlich, weil der Vergiftete nach Verabreichung der letzten Dosis noch längere Zeit lebte, also noch Zeit hatte, aus Magen u. s. w. das überschüssige Arsen auszuscheiden.

Locales.

Thorn, den 6. Februar 1890.

— **Coppernicus-Verein.** In der Versammlung des Coppernicus-Vereins vom 3. d. Mts. wurden die zur Feier des Jahresfestes am 19. d. Mts. getroffenen Anordnungen mitgetheilt. Den Festvortrag hat Sanitätsrath Dr. Lindau übernommen. — Die Commission zur Ermittelung und Catalogisirung der Alterthümer und Inschriften von Thorn hat sich constituirt und ihren Arbeitsplan entworfen. — Im März d. Js. soll eine General-Versammlung berufen werden zur Beschlußnahme über die Anträge, welche das Curatorium der Jungfrauen-Stiftung auf Aenderung der Statuten derselben gestellt hat — Auf Grund eines Anschreibens des Magistrats wurde beschlossen, mit den Vertretern desselben in Verbindung zu treten in Betreff der Betheiligung des Vereins an der Ausschmückung des Artushofes. — Die Jahresrechnungen des Vereins und der Stipendiums-Stiftung wurden vorgelegt und entlastet. — Den Vortrag hielt Erster Bürgermeister Bender über die Entstehung des Vogelschießens, verbunden mit Mittheilungen aus der Geschichte der thorner Schützenbrüderschaft.

o- **Männergesangverein Bromberger-Vorstadt.** Eine stattliche Anzahl von Bewohnern der Bromberger-Vorstadt hatte sich gestern Abend in Tivoli versammelt, um die Statuten des am 31. Januar cr. gegründeten „Männergesangvereins der Bromberger-Vorstadt zu Thorn" zu berathen und sich zu constituiren. Der Vorstand besteht aus den Herren: Lohmeyer, Vorsitzender; Froehlich, Stellvertreter; A. Wardacki, Schriftführer und Rendant; Rogozinski II, Notenwart, Himmer und Witt, Beisitzer. Die Gesangsübungen sollen jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr, in Tivoli stattfinden. Bis jetzt haben 46 Herren durch Unterzeichnung der Statuten ihren Beitritt erklärt.

— **Turnverein.** Die nächste Turnfahrt findet am Sonntag den 9. Februar cr. statt. Dieselbe geht nach Leibitsch. Abmarsch um 2 Uhr Nachmittags vom Catharinenthor, Wiederankunft in Thorn gegen 9 Uhr Abends. Um die Einförmigkeit des Weges weniger fühlbar zu machen, wird der Hinweg über Blotterie genommen. Freunde des Wanderns können, auch wenn sie dem Vereine nicht angehören, an der Turnfahrt theilnehmen.

— **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 8. d. Mts., 7 Uhr Abends, in Arenz Pavillon eine Sitzung ab. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

— **Die schriftliche Abiturientenprüfung** am königlichen Gymnasium und Realgymnasium wird Montag den 10. Februar ihren Anfang nehmen.

— **Zum Paderewski-Concert.** Ueber den Pianisten Paderewski entnehmen wir, gelegentlich eines von ihm im October v. J. gegebenen Concertes in Hamburg, dem „Hamb. Corr." Folgendes: „Am Clavier saß ein gottbegnadeter Pianist, der so hinreißend schön, mit einem Feuer und einer Begeisterung spielte, wie sie nur einem Künstler eigen sein können, der mit voller Seele seiner Kunst lebt. Paderewski, dessen Bravour und Eleganz schon früher ein uneingeschränktes Lob gezollt wurde, erwies sich auch in Ausübung des Brahms'schen Clavierquartetts als ein wohl durchgebildeter Musiker.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter.** Sogleich, Bromberg, Magistrat, Polizeisergeant, 1200 Mk. jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung 75 Mk. monatlich. 1. Mai 1890, Bromberg, Postamt, Postpacketträger, 700 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Greifenhagen, Magistrat, Magistrats- und Polizeibureau-Assistent, 900 Mark, während der Probedienstzeit 675 Mark. Sogleich, Schlawe (Pommern), Magistrat, Polizeisergeant, 800 Mk. Gehalt und freie Uniform. 1. Mai 1890, Schlochau, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Mai 1890, Schönlanke, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Eine Stelle sogleich, zwei Stellen 1. April 1890, Stationsort unbestimmt, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin zu Stettin, drei Aspiranten für den Lademeisterdienst, vorläufig je 75 Mk. monatlich. Sogleich, Stationsorte bleiben bis auf Weiteres vorbehalten, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin zu Stettin, zwei Aspiranten für den Nachtwächterdienst, vorläufig je 55 Mk. monatlich. 1. April 1890, Station Stargard (Pommern), königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Stettin, Anwärter für den Fahrdienst, 65 Mk. monatlich. 1. April 1890, Zempelburg (Westpr.), Magistrat- und Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 900 Mk. Gehalt.

— **In der Bauart der preußischen Eisenbahnpersonenwagen** scheint insofern eine Aenderung beabsichtigt zu sein, als bei Neubeschaffungen möglicherweise der Bau einer größeren Anzahl vierachsiger, großer Wagen statt der bisherigen zweiachsigen Wagen ins Auge gefaßt werden wird. Es ist jedoch von vornherein die Beibehaltung des bisherigen Abtheilsystems in Aussicht genommen, während bisher bekanntlich bei diesen großen (sogen. Pullmanwagen) das Durchgangssystem vorherrschend Anwendung gefunden hat. Für die Reisenden würde daher eine bemerkbare Aenderung nicht eintreten. Immerhin werden solche langen Wagen etwas mehr Bequemlichkeitseinrichtungen enthalten können, als die bisherigen kleineren. Eine eingehende Prüfung der Frage ist angeordnet.

— **Ein in einer Fabrik angestellter Buchhalter** erwirkte sich die Erlaubniß seines Principals, am Heiligenabend das Geschäft Familienereignisse halber um zwei Stunden früher verlassen zu dürfen; in Wahrheit aber eilte er zum Bahnhofe, um rechtzeitig den Eisenbahnzug zu erreichen, der ihn seinen in Angermünde wohnenden Eltern zuführen sollte, mit denen er die Feiertage verleben wollte. Schon in der folgenden Nacht erkrankte er und wurde deshalb vier Tage in der elterlichen Wohnung zurückgehalten. Auf einen an den Principal gerichteten Brief, dem ein ärztliches Attest beigelegt war, erfolgte die telegraphische Antwort, daß der Absender sich gründlich auskuriren lassen solle, und damit es ihm hierzu an Zeit nicht mangele, sei er sofort entlassen. Als er trotzdem am fünften Tage als genesen sich wieder stellte, zahlte ihm der Principal das Gehalt bis einschließlich des zweiten Feiertages und wies ihn zur Thür hinaus. Der Buchhalter klagte deshalb, da bei seiner Annahme eine vierwöchige Kündigung vereinbart worden war, den Rest des Gehalts ein, zu dessen Zahlung der Principal verurtheilt wurde, weil die sofortige Entlassung nicht gerechtfertigt gewesen wäre. Zwar machte der Beklagte unter Anderem geltend, daß der Kläger ohne seine Erlaubniß nicht berechtigt gewesen sei, N. zu verlassen, vielmehr sich auch an den Feiertagen zur Verfügung bereit halten mußte, da er auch für diese bezahlt werde; jedoch hat der Richter diesen Einwand nicht gelten lassen, da die Feiertage große kirchliche Festtage seien, an denen jede vermeidbare Arbeit ruhen soll. Bestimmte geringfügige Abweichungen hiervon müssen zwar für zulässig erachtet werden, bedürfen aber, da sie eine Ausnahme enthalten, der ausdrücklichen Festsetzung im Vertrage. Da diese nicht vorgesehen, so war der Kläger befugt, über seine freie Zeit nach Belieben zu verfügen; die bloße Entfernung nach einem Ort, den man bequem in zwei Stunden erreichen kann, ist aber kein Entlassungsgrund. Was die Vorschriften des Handelsgesetzbuchs anlangt, so rechtfertigen auch diese die Handlungsweise des Beklagten nicht, da der Kläger seine Dienste nicht verweigert, auch nicht während einer erheblichen Zeit unterlassen hat. Aber auch Artikel 64 Nr. 4 des Handelsgesetzbuchs muß außer Anwendung bleiben, da am dritten Festtage, als Beklagter das Entschuldigungsschreiben seines Buchhalters erhielt, noch nicht abzusehen war, wie lange die Krankheit anhalten würde, der Beklagte also noch nicht zur Entlassung berechtigt war.

— **Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und dem Osten.** Nachdem im vergangenen Jahre die Schnellzugverbindungen zwischen Berlin und dem Osten, insbesondere mit Ost- und Westpreußen, durch Einlegung neuer, besonders beschleunigter Züge zwischen Schneidemühl und Königsberg eine wesentliche Verbesserung erfahren hatten, wird demnächst eine umfassendere Neuordnung der Fahrpläne des diesseitigen Directionsbezirks ins Leben treten. Der betreffende Entwurf hat in dem Bezirkseisenbahnrath von allen Seiten die lebhafteste Anerkennung gefunden und besonders den Vertretern von Memel, Tilsit, Insterburg, Königsberg, Danzig, Thorn und Bromberg Anlaß gegeben, der Staats-Eisenbahnverwaltung den wärmsten Dank für die geplanten erheblichen Verbesserungen auszusprechen.

a **Eine Diebesgesellschaft** festzunehmen, ist der Polizei gelungen. Bei Gelegenheit eines Flaschendiebstahls auf dem Hofe des Conditors Wiese wurde der Arbeiterbursche Caspar Michalek verhaftet und durch ihn die Namen seiner Genossen bei verschiedenen, in letzter Zeit vorgekommenen Gelegenheitsdiebstählen zu erfahren, und die Helfershelfer bei einer Razzia in einem Pallisadenschuppen am Pilz aufzugreifen. Diese Genossen, Arbeiterburschen Lorenz Molenda, Anton Karaschewski und Paul Ortschwager, haben mit Michalek in der Weise Diebstähle vollführt, daß einer von ihnen etwas kaufte, währenddeß die anderen munter Alles einsteckten, was sie erreichen konnten. So stahlen sie bei L. Hey zwei Kisten Feigen, in einem Cigarrenladen verschiedene Spazierstöcke, in einem Victualienladen zwei Mandeln Eier, wo anders eine wollene Decke und eine große Zahl von Flaschen und Liqueuren. Zwei Thäter erhielten von ihrer Entdeckung Kunde und halten sich noch verborgen. Die übrigen sind der Amtsanwaltschaft zur Bestrafung zugeführt.

— **Diebstahl.** Der Bedienteste einer hiesigen Weinhandlung, welcher ein Quantum Wein nach der Bromberger Vorstadt zu transportiren hatte, bat den Arbeiter Karaschinski, mit Schieben am Wagen, den Chausseeberg hinauf behülflich zu sein, was dieser auch that. Als der Wagen an seinem Bestimmungsort angelangt war und der Bedienstete sich entfernte, um die Ankunft des Weines zu melden, stahl der Arbeiter vier Flaschen Wein vom Wagen. Seine Bestrafung ist eingeleitet.

a. **Gefunden** wurde ein Portemonaie mit 20 Pfennigen auf dem Altstädtischen Markt und zwei Coaksmarken auf dem Altstädtischen Markt.

a. **Polizeibericht.** Neun Personen wurden verhaftet, darunter ein Bettler.

Aus Nah und Fern.

* (Eine Theateraufführung durch Taubstumme.) Dieser Tage wurde in dem londoner Taubstummen-Asyl, wo etliche 350 Kinder nach dem von Dr. Elliot aus Deutschland eingeführten Sprechsystem unterrichtet werden, von zehn taubstummen Knaben und drei taubstummen Mädchen ein nach Shakespeare umgeschriebenes Theaterstück „Scene aus dem Leben des Königs Richard III." aufgeführt. Vor der Vorstellung boten zwei Taube mit lauter Stimme Programme zum Verkauf aus. Dr. Elliot stellte sich dann vorn auf die Bühne als Souffleur. Die Darstellung ging recht hübsch von Statten. Das 16jährige Mädchen, welches die Königin Elisabeth darstellte, spielte ganz artig, und richtete nach dem Fallen des Vorhanges eine rührende Dankesrede an die Zuschauer. Diese waren gewaltig überrascht und erfreut über die Zungenfertigkeit der taubstummen Zöglinge. Freilich war die Intonation oft unrichtig. Die Stimme zeigte an pathetischen und komischen Stellen keinen merklichen Unterschied. Aber gerade diese Abwesenheit der Biegsamkeit und Variation der Stimme machte den Vortrag für die Zuhörer um so rührender. Nur selten waren die jugendlichen Künstler genöthigt, die Hilfe des Souffleurs in Anspruch zu nehmen; sie schauten für ihr Stichwort auf die Lippen der anderen Darsteller. Bemerkenswerth war immerhin, daß mehrere Buchstaben, z. B. s. und l., den Zöglingen große Schwierigkeiten zu bereiten schienen.

* (Auf einem wahren Riesen-Distanceritt) ist momentan der Commandeur des berittenen Amur-Regiments, Oberst Peschkow, begriffen. Im November vorigen Jahres verließ derselbe seine Garnison Blagoweschtschensk (am Amur,) um nach — Petersburg zu reiten, also 7963 Werst, ungefähr 1300 deutsche Meilen und zwar auf ein und demselben Pferde zurückzulegen. Circa ein Drittel dieses Reiseweges hat er bereits glücklich überwunden, daer jetzt in Irkutzk anlangte. In Petersburg hofft der Oberst im April einzutreffen. Er reitet ganz allein, führt den Proviant und das Futter mit sich und ist, im Hinblick auf event. Rencontres mit wilden Thieren, bis an die Zähne bewaffnet. Der Oberst entstammt einer sibirischen Familie, sein Pferd ist sibirischer Rasse. In Irkutzk trafen Pferd wie Reiter frisch und gesund ein.

* (Allerlei.) Der in New-York angekommene Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft „Gellert" hat eine sehr stürmische Ueberfahrt über den Ocean gehabt und war in Gefahr unterzugehen. Am 29. Januar Mittags collidirte das Schiff mit einem Eisberge und erlitt zwei Stöße. Die Passagiere verlangten die Untersuchung, welche ergab, daß in den Verschlag zwei große Löcher gestoßen waren. Sonst ist das Schiff unversehrt und kam glücklich in New-York an, nachdem es noch 20 Eisberge passirt hatte. — Kaiser Wilhelm hat dem Sultan vier prächtige Trakehner Hengste zum Geschenk gemacht, welche in voriger Woche in der türkischen Hauptstadt eingetroffen und vom Sultan mit besonderer Freude in Empfang genommen sind.

Literarisches.

„Heiterkeits-Brevier." Lustige Vorträge für gesellige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Constantin Bulla. Schweidnitz. Verlag von Georg Brieger, 8° 204 Seiten Preis 1 Mk. Die in diesem Buch zusammengestellten Vortragsdichtungen dürften ohne Ausnahme und in jeder Gesellschaft den durchschlagendsten Heiterkeitserfolg erzielen, zumal sie hier in einer so mannigfachen Auswahl geboten werden daß sie jeder Art von Geschmacksrichtung zu dienen vermögen. Wir können daher die vorliegende Sammlung allen Freunden eines gesunden Humors bestens empfehlen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 6. Februar 1890.

Wetter: trübe.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen in guter Frage 125pfd. hell 176/7 Mk, 127/8pfd. hell 179 Mk. 130pfd. hell 182 Mk.

Roggen unverändert, russischer 157—167 Mk., inländischer 170 bis 171 Mk.

Gerste, Futterw. 119—126 Mk., Mitteln. 130—138 Mk.,

Erbsen, 136—143 Mk je nach Trockenheit.

Hafer, 151—153 Mk.

Danzig, 5 Februar.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr. 135—183 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 139 Mk, zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 168 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 166 Mk., unterpolnischer 114 Mk, transit 112 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 52¼ Mk. Gd. Februar-April 52¼ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32¼ Mk Gd., per Februar-April 32¾ M. Gd.

Königsberg, 5. Februar.

Weizen und Roggen unverändert.

Spiritus (pro 100 l. à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 53,— Mk. bez., nicht contingentirt 33,50 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		6. 2. 90.	5. 2. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	222—20	223—60
	Wechsel auf Warschau kurz	221—90	223—25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	103	103
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—40	66—70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61	60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	100—50	100—60
	Disconto Commandit Antheile.	247	247—70
	Oesterreichische Banknoten	172—75	173
Weizen:	April-Mai	202—25	202—75
	Juni-Juli	200—25	200—50
	loco in New-York	87	86—60
Roggen:	loco	174	175
	April-Mai.	173—70	174—50
	Mai-Juni	173	173—50
	Juni-Juli	172—50	173
Rüböl:	April-Mai	64—40	64
	September-October.	60	60
Spiritus:	50er loco	53—40	53—40
	70er loco	33—90	33—90
	70er Februar.	33—40	33—40
	70er April-Mai	33—60	33—70

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. Februar 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
5.	2hp	760,0	+ 0,8	NE 1	0	
	9hp	759,3	— 3,8	C	0	
6.	7ha	759.5	— 2,3	N 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 6. d. Mtt. 12 Uhr am Windepegel 2,33 m.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin.

Eingegangen um 12 Uhr 15 Min. Mittags.

Boston, 5. Februar. Das heute hier eingetroffene Schiff „Thanemore" nahm am 26. Januar den Capitän und sieben Personen von der Mannschaft des Schiffes „Josephine" auf, welches von New-York nach Danzig bestimmt, unterwegs Haverie erlitt und, sinkend, verlassen worden. Sechs Mannschaften ertranken.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar d. J. — Nr. 17 dieser Zeitung — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 8ten Januar cr. der Tag der Neuwahlen für den Deutschen Reichstag auf

Donnerstag, 20. Februar 1890

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahl-Locale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahl-Locale ihres Wahlbe irks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahl-Locals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist.

Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahl-Bezirke.	Namen der Wahl-Vorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahl-Vorsteher.	Wahl-Locale.
1.	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469 Brükkenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Segler- resp. Nonnen-Thor, Schiffsbauplatz und Schiffer auf Kähnen.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungs-Saal im Rathhause eine Treppe.
2.	Altstadt Nr. 166—289, Defensions-Kaserne, schiefer Thurm u. Nonnenthor-Thurm.	Stadtrath Dr. Gerhardt.	Stadtrath Schirmer.	Elementar-Töchterschule in der Bäckerstraße Klasse im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtrath Schustehrus.	Stadtrath Löschmann.	Saal bei Nicolai (früher Hildebrandt) Altstadt Nr. 361.
4.	Neustadt Nr. 1—189, 320, Culmer-Thor nebst Militärwohngebäude und Grützmühlenthor.	Stadtverordneter Gerbis.	Stadtverordneter Kolinski.	Aula in der Knaben-Mittelschule.
5.	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328|29, 330|31, Militär-Dienst- und Wohngebäude an der Jacobsstraße u. am alten Schloß, Fortifikations- und Artillerie-Dienstgebäude.	Stadtbaurath Schmidt.	Stadtverordneter Fehlauer.	Mielke'sches Garten-Local (früher Dröse) Neustadt Nr. 330|31.
6.	Fischerei und Bromberger-Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke, dem Hilfslazareth und dem Hafenmeisterhaus.	Stadtverordneter Uebrick.	Töchterschuldirector Schulz.	Schule der Bromberger-Vorstadt, Zimmer am südlichen Eingang.
7.	Bromberger-Vorstadt westliche Hälfte von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Cavallerie-Kaserne und Fort IVa, Ziegelei, Ziegeleigasthaus, Chaussee- u. Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Winkenau, sowie Hirtenkathe — doch ausschließlich der Gebäude nördlich der Kasernen-Straße.	Töchterschul-Oberlehrer Dr. Beckherrn.	Lehrer Behrendt.	Schule der Bromberger-Vorstadt, Zimmer am nördl. Eingang.
8.	Alte und neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Behrensdorf	Stadtrath Engelhardt.	Kleiner Saal bei Holder-Egger (Volksgarten.)
9.	Alte und neue Jacobs-Vorstadt mit Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jacobsfort, Baracke, Jacobs-Kasernen, Zeughauswerkstatt, Militärdienstgebäude am Leibitscher Thor, Stadtbahnhof, Eisenbahnbrücke, Schankhaus III, Bahnhof-Thorn, Brückenkopf, Bazarkämpe und Militär-Casino am Bahnhof.	Schlachthaus-Inspector Krause.	Hauptlehrer Piatkowski.	Schlachthaus-Restauration.

Thorn, den 7. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des der Wittwe **Antonie Schultze** geb. **Wolff** gehörigen Grundstücks **Gremboczyn** Blatt Nr. 98 ist aufgehoben.

Thorn, den 5. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die wegen der hier constatirten Maul- und Klauenseuche angeordnete Sperrmaßregel erstreckt sich fortan nur auf die durch Klein Mocker führenden Thorn-Culmsee'er Chaussee.

Die Chaussee Thorn-Culm und die Straßen in Gr. Mocker sind wieder offen.

Mocker, den 6. Februar 1890.

Der Amts-Vorsteher.

Bei der heute vor Notar und Zeugen erfolgten Verloosung der Prioritäts-Obligationen der

Zuckerfabrik Culmsee I. u. II. Emission

sind zur Zurückzahlung per 1. Juli 1890 folgende Nummern gezogen worden.

I. Emission.

Lit. A. à **500** Mk rückzahlbar à **550** Mk.
72 82 87 112 125 139 164 184 185 192 240 242 249 274 300 307 332 356 376 400 403 428 490 501 514 521 524 529 571 596 638 651 677 703 719 723 754 756 765 795.

Lit. B. à **1000** Mk rückzahlbar à **1100** Mk.
814 826 840 844 867 916 918 939 945 964.

Lit. C. à **2000** Mk rückzahlbar à **2200** Mk.
1008 1016 1035 1049 1070.

II. Emission.

Lit. A. à **500** Mk rückzahlbar à **550** Mk.
13 27 50 62.

Lit. B. à **1000** Mk rückzahlbar à **1100** Mk.
83 98 134 167 203 208 220 226.

Frankfurt a. M., 1. Februar 1890.

Deutsche Handelsgesellschaft in Liquidation.

Bekanntmachung

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mark u. steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn, den 30. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Wärters** in unserem städtischen **Krankenhause** ist zu besetzen. Meldungen zu derselben, unter Beibringung von Zeugnissen, sind bei der Oberin persönlich anzubringen.

Thorn, im Februar 1890.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. December 1890 sind:
20 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
1 Erpessung,
1 versuchte Brandstiftung,
2 schwere Körperverletzungen und
1 Fälschung des Gesindedienstbuches
zur Feststellung, ferner:
54 liederliche Dirnen,
52 Obdachlose,
17 Trunkene,
29 Bettler,
16 Personen wegen Straßenscandals und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.
877 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 10 Pf.,
1 do. mit 1 Mk. 6 Pf. und Nähnadeln,
2 leere Portemonnaies,
1 Rosenkranz,
1 Kriegs-Denkmünze 1848/49,
1 Ueberzieher,
Lunge und Herz von einem Rinde,
1 Inductions-Apparat.
Papiere auf den Namen Schmied Marian Zamlewicz,
1 Frauenhemde,
1 Schleier,
1 jüdisches Gebetbuch,
1 Contobuch,
1 Regenschirm,
3 Ofenringe,
verschiedene Schlüssel.

Die Verlierer, bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 5. Februar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachricht.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, 7. Febr., 6½ Uhr Abends.
Jung Stilling.
Pastor Rehm.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der [illegible] von Ernst Lambeck in Thorn.